

Dillenburger Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Bellage „Neue Lesehalle“

— Unabhängiges Organ —

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Nr. 117.

Freitag, den 19. Mai 1916.

10. Jahrgang

Wiederauflagen an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,50 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,32 Mk.

Verlag u. Expd. Dillenburg, Marbachstr. 40

Preis für die einspaltige Zeitung 1 Mk. — Raum 15 Pf. Reklame pro Seite 4 Mk. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Wiederholungen entsprechender Anzeigen sind gestattet.

Druck v. Emil Aulig, Buchdrucker verein.

Wann kommt der Friede?

Mit dieser Frage beschäftigen sich in trefflicher Ausführung die „Münchener Neuenen Nachrichten“, die an leitender Stelle ihrer Nummer 247, Abendausgabe vom 15. Mai, schreiben:

Auf diese millionenfach gestellte Frage gibt es nur eine Antwort: Erst dann, wenn es gelungen sein wird, in dem durch England aufgezwungenen Wirtschaftsrieg einen durchdringenden, zweifelsfreien Wirtschaftsrieg zu erringen. Dieser aber ist erflochten, wenn die Lebensmittel- und Rohstoffversorgung eine bis in alle Einzelheiten ausgebaut, einheitliche Organisation geworden ist; wenn Erzeugung, Handel und Verbrauch gleichmäßig, aus eigener wirtschaftlicher Kraft heraus, lückenlos und sicher geregelt sind.

Rur eine solche Organisation, deren glatter Betrieb, auf beliebige Jahre hinaus, offen vor aller Welt liegt, und der gesicherte ist durch die unüberwindliche Angriffs- und Verteidigungskraft unserer heldenhaften Heere, wird mit dem Schwergewicht einer unabkömmligen Tatfrage bei England den Frieden automatisch erzwingen.

Im Gegensatz hierzu sind alle örtlichen Aushilfen oder solche für eine gewisse Zeitspanne, in die tödliche Angst vor einem Kriegssozialismus, in alles Glückert zur Erosion einseitiger Interessen, alles Schleien auf plötzlich einsetzende Friedensmöglichkeit durch Vermittlungen anderer oder durch diplomatische oder banktechnische Kunststücke unbedingt Friedensschädlich.

Wer anders denkt, kennt England nicht; versteht und verläßt sich an dem Opfermut und Opferwillen unseres großen Volkes und trägt die Schuld für Tod und Verstümmelungen Tausender seiner Söhne.

Der Friede kommt erst nach dem großen Siege in der Heimat!

Deutsches Reich.

hof und Gesellschaft. Das älteste Mitglied des preußischen Königshauses, die Landgräfin Anna von Hessen, geborene Prinzessin von Preußen, feierte am 17. Mai im engsten Familienkreise ihren achtzigsten Geburtstag.

Der bekannte Zentrumsführer, Oberlandesgerichtspräsident Dr. Spahn wird am 22. Mai seinen siebzigsten Geburtstag feiern; er bat sich, mit Rücksicht auf die Kriegszeit, jede Feier verbeten.

Reichstags-Kandidatur. Das Zentrum hat für die bevorstehende Reichstags-Ersatzwahl im Wahlkreise Waldenburg-Säckingen (Boden 3) den Fabrikanten van Eyck als Kandidaten aufgestellt.

Die Reise der bulgarischen Sobranje-Mitglieder durch Deutschland. Die bulgarischen Abgeordneten belegten am 16. Mai vormittags den Kölner Dom und den Senatsaal des Rathauses; darauf wurde eine Rundfahrt durch die reichsgeplagte Stadt und eine Besichtigung der lädierten Anlagen unternommen. Abends veranstaltete die Stadt Köln zu ihren Ehren einen Empfang im Bürgerhoch, an dem Kardinal Erzbischof Dr. Hartmann und die Spitäler der staatlichen und militärischen Behörden teilnahmen. Am folgenden Morgen haben sie Köln verlassen, um sich nach Koblenz zu begeben, von wo sie zu Schiff nach Mainz reisen wollen.

Deutscher Reichstag.

8. Berlin, 17. Mai 1916.

In der Mittwochssitzung des Reichstags wurden allerlei kleine Staats erledigt. Am Bundesratssitz sah man den Staatssekretär Dr. Helfferich, von dem man nicht recht weiß, ob er noch Herr des Reichsmarshalls oder schon der Befreiter im Reichsamt des Innern ist. Dr. Helfferichs Etat stand an erster Stelle der Tagesordnung. Aber sein Gehalt war schon bewilligt und die Aussprache geschlossen, und zwar in einer Sitzung, als der Abgeordnete Siebknecht zum letztenmal die Empörung des Reichstags hervorrief. Diesmal galt es nur noch, einige Abstimmungen vorzunehmen. An stürmischen Auseinandersetzungen erinnerte ein Posten von 500 000 Mark, der dazu dienen soll das Haus Vittoriastraße 34 in Berlin für die Reichsentschädigungskommission wohnlich herzurichten. Um dieses Haus war einst ein heiter Streit im Reichsbaude entbrannt. Das Militärlabirint wollte sich dort heimlich machen und hatte schon allerlei Vorbereitungen getroffen, allerdings ohne den Reichstag zu fragen. Das hatten die Botschaften recht übel aufgenommen, und sie sorgten nun dafür, daß das Militärlabirint nicht zu seinem Willen kam. Jetzt überlassen sie das Gebäude der Reichsentschädigungskommission, aber mit dem ausdrücklichen Vermerk, daß sie sich die spätere Verwendung vorbehalten. Die Bäderfürsorge des Roten Kreuzes soll nach dem Wunsche des Reichstags kräftig gefördert werden. Eine entsprechende Entschließung gelangte zur Annahme.

Beim Etat des Rechnungshofes sagte Dr. Helfferich eine Vereinfachung der Rechnungs kontrolle zu. Der allgemeine Pensionsfonds wurde mit der Bitte gebilligt, dem Reichsausschuß der Kriegsbeschädigten-Fürsorge einen angemessenen Zuschuß zu gewähren.

Der Etat des Reichseisenbahnamtes brachte keine Aussprache; um so länger verweilte man beim Kapitel Verwaltung der Reichseisenbahnen. Hier fragten elz-lothringische Abgeordnete über Verkehrserschwerungen im Reichslande.

(Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.)

Berlin, 17. Mai.

Während „hinter den Kulissen“ eifrig an einer Verständigung über die neuen Steuern gearbeitet wird, die anscheinend die Zustimmung aller monarchischer Parteien finden wird, wird in der Volksversammlung des Reichstages zunächst kurz über das Reichsschätzamt, Rechnungshof und Pensionsfonds gesprochen, wobei einer der Veteranen des Reichstages, Freiherr v. Camp (Deutsche Fraktion) mit Staatssekretär Helfferich sich ausspricht, dann folgt nach selbst kurzen Verhandlungen über das Reichseisenbahnamt, die Post- und Telegraphenverwaltung. Viel Dank wird unseren braven Postbeamten zuteil, aber — die bestehenden Mißstände sind nach Behauptung des alten Staatssekretärs Kraetke im Kriege nicht zu bessern. So blieb das Gesamtbild nicht erquickend. Das zeigt auch die freiminnige Rede von Hubrich, der im übrigen sich deutlich der Mäßigung bekleidigte.

Ausland.

Die englische Dienstpflicht-Vorlage in dritter Lesung angenommen.

Gordon, 17. Mai. Das Unterhaus hat die dritte Fassung des Wehrpflichtgesetzes mit 250 gegen 35 Stimmen angenommen.

Amsterdam, 17. Mai. Ein hiesiges Blatt meldet aus London: Von den 35 Abgeordneten, die gegen die Dienstpflichtbill stimmten, gehörten 26 der Liberalen und 9 der Arbeiterpartei an. Das Gesetz wird in einem Monat in Wirklichkeit treten.

Wechsel im Londoner Auswärtigen Amt.

London, 17. Mai. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) „Morning Post“ erfuhr, daß sich Sir Arthur Nicolson, Ständiger Untersekretär im Auswärtigen Amt, wegen Krankheit aus dem öffentlichen Dienste zurückzieht. Sein Nachfolger ist Lord Hardinge. — Nicolson ist bekannt als einer der wütendsten Deutsche Englands; sein Nachfolger war früher Vizekönig in Indien.

Die Amerikaner und Englands irische Politik.

London, 18. Mai. „Times“ melden aus Washington vom 18. Mai: Man wird hier große Erleichterung empfinden, wenn Asquiths Besuch in Irland zu einer weniger strengen Behandlung der Außärden führt. „New York Times“ nennen die Hinrichtungen „ein Verfahren von unglaublicher Dummheit“ und erklären sie aus neroöster Aufregung. „Tribune“ fragt, ob die Engländer verständen, mit welcher Bestürzung und Enttäuschung die Amerikaner, die seit Beginn des Krieges auf Seiten der Alliierten standen, auf die irische Politik Englands blicken.

Kleine politische Nachrichten.

Der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza ist am 1. J. von seiner vierjährigen Reise in Serbien nach Budapest zurückgekehrt. Er hat sich anderthalb Tage in Belgrad aufgehalten und auf der Rückfahrt die Gegenden des Sremian Komitats besucht, die durch die Kriegsergebnisse am meisten betroffen waren.

Manchst werden, wie die Köln. Zeit. meldet, in Erwiderung des Besuches der deutschen Reichstagsabgeordneten in Konstantinopel etwa neun türkische Parlamentarier unter Führung des Vizepräsidenten der Kammer in Berlin eintreffen.

Der Schweizer Bundesrat hat dieser Tage den dritten Bericht an die Bundesversammlung über die von ihm auf Grund der Befreiungen getroffenen Maßnahmen politischer und wirtschaftlicher Natur fertiggestellt. Dieser Bericht soll im laufenden Monat von den Neutralitätskommissionen beider eidgenössischen Räte und dann im Schlußabschnitt im Juni von der Befreiung der Räte behandelt werden.

Das Bulgarische Amtsblatt vom 16. Mai veröffentlicht Höchstpreise für Erdölzeugnisse, Mehl, Fleisch, Hasen, Fische, Milch, Gemüse, Käse, Tücher, Schuhmacherarbeiten, Bauholz und Kohle.

Berner Blättermeldungen zufolge handelte es sich bei dem Ballonunfall nahe Sardinien um das französische Marinefließschiff „T“, das vom Flughafen Paris in der Richtung auf Bierta abgegangen war. Aus unangelernter Ursache sei das Bootsschiff in Flammen gehüllt, abgestürzt; es hätten nur Feuer der Ballonhülle geborgen werden können.

John Bull's Post überreicht. Die Post des holländischen Dampfers „Rondo“, von Amsterdam nach Batavia unterwegs, muhte in England ausgetauscht werden.

In dem gegen den ehemaligen russischen Kriegsminister und Ehrenwörter Schomoljnow wegen Hochverrats und Unterhöhlung angestrengten Prozesse werden, wie der Moskauer „Ruhm“ Słow“ meldet, der Hofminister Graf Frederiks und der frühere Kriegsminister Polowinow als Zeugen auftreten.

Wie das holländische Amtsblatt meldet, werden die drei italienischen Dampfer „Città Varese“, „Città Jonio“ und „Flora“ sowie der seit Kriegsausbruch beschlagnahmte österreichische Dampfer „Grado“ in die Kriegsflotte aufgenommen.

Jetzt will das Londoner Reuter-Bureau auf einmal wieder erfahren haben, daß die britische und die griechische Regierung über den Transport der serbischen Truppen nach Macedonia verhandeln; eine Verlegung griechischen Gebietes werde nicht stattfinden.

Der Vertrag zwischen den Vereinigten Staaten und Nicaragua, wonach die Union das alleinige Recht zum Bau eines neuen Kanals zwischen dem Atlantischen und dem Großen Ozean durch das Gebiet der Republik Nicaragua erhält, wurde von der Regierung Nicaragua genehmigt.

Aus Rio de Janeiro meldet das dortige „Journal do Comercio“, daß die brasilianische Regierung in einer an die fremden Regierungen gerichteten Denkschrift ihren Standpunkt zu verschiedenen Fragen des Völkerrechts, die durch den gegenwärtigen Krieg ausgeworfen worden seien, darlegen werde.

Ehrenfranzosen*.

Doch die Vernunft unter unseren Gegnern noch nicht völlig verlorengegangen ist, davon erhalten wir täglich Beweise. So mehren sich die Stimmen, die die Verhältnisse in richtigem Dichte zu leben beginnen. Dies scheint namentlich in Italien der Fall zu sein, wo ja im Gegenjahr zu den hochspannten Erwartungen das verloste Kriegsjahr nichts als Enttäuschungen, und erst die letzten Tage die schwere Niederlage in Südtirol, gebracht haben. Man kann es angesichts dieser Tatsachen verstehen, wenn jetzt für den leitenden italienischen Staatsmann sich ungestört so ausdrückt, daß den verantwortlichen Kreisen zeitweilig angst und bange werden könne. Zu denjenigen, der seinen Landsleuten ab und zu bittere Pillen zu schließen gibt, gehört vor allen der Schriftsteller Copella, der gerade in den letzten Tagen wieder, und zwar in der „Idea Nazionale“ schwere Anklagen erhebt, indem er ihnen vorwirkt, daß sie sich französischer als die Franzosen und gewissermaßen als „Ehrenfranzosen“ fühlen.

Interessant ist dabei das Eingeständnis, wie die italienische Demokratie die Stellung Italiens im Dreibund angesehen hat. Da sich ihre Anhänger auch in diesem Punkte immer nur als Ehrenfranzosen angesehen hätten, so wäre ihnen aus diesem Grunde der Dreibund als eine Sünde gegen die Natur erschienen. Unter solchen Umständen dürfe man sich denn auch nicht wundern, wenn die Franzosen, die sich sowieso schon für das auserwählte Volk halten, fortführen, das eiente, „offenähnliche“ Italiens als ein verblühtes Abbild ihres eigenen Lebens anzusehen. Deshalb könne man von ihnen auch kein Verständnis für italienische Interessen verlangen.

Weiterhin legt dann der italienische Schriftsteller die Gründe dar, die die Ehrenfranzosen in den Krieg gegen ihre bisherigen Bundesgenossen geführt haben. Sie hatten eben das Eingreifen ihres Landes nicht aus Interesse für die Zukunft Italiens gesordert, sondern deshalb, weil Italien Ruhe tun müsse für sein Verharren im Dreibund und vor allem aus dem Grunde, weil Italien unter allen Umständen sein Ehrenvaterland retten müsse. Zum Schlusse begrüßt der Verfasser den Umstand mit Genugtuung, daß diese Ehrenfranzosen im Laufe des Krieges langsam an Zahl abnehmen; das wahre Italien müsse sich eben ausschließlich von seinen eigenen Interessen leiten lassen, nicht von fremden.

Es wird abzuwarten sein, ob Copella und ihm Geistesverwandte schon in nächster Zeit einen Wiederaufschwung in der öffentlichen Meinung Italiens hervorrufen werden, da dort noch immer die Männer der Straße das große Wort führen und die Regierung weiter ins Verderben treiben. Aber wir sind sicher, daß doch einmal der Zeitpunkt eintreten wird, wo jeder in Italien erkennen wird, wohin man das Land gebracht hat. Dazu werden aber letzten Endes nicht die Mahnungen der eigenen Landsleute führen, sondern der Gang der Ereignisse, der das vorbringen wird, wozu Vernunft und tüchtige Überlegung Einzelner nicht imstande wa-

Der Sieg unserer Verbündeten in Südtirol.

Am 16. Mai meldete der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht einen glänzenden Sieg an der italienischen Front in Südtirol. Als äußerlich sichtbaren Erfolg ihrer Waffentaktik brachten die vorzüglich fechtenden Truppen insgesamt über 3000 Gefangene, darunter über 70 Offiziere und 7 Geschütze heim. Angesichts des schwierigen Kampfgeländes ist das ein Erfolg, der gar nicht genug gewürdigt werden kann. Unsere Karteauszüge zeigen das Gebiet, in dem die Kämpfe stattfanden.



Aus dem Reiche.

4. Paketsendungen an Marineangehörige in der Kavallerie sind fortan nicht mehr an die Paketämterstellen des I. Erzbörsbataillons in Kiel und der II. Torpedo-Division in Wilhelmshaven, sondern dem Militär-Paket-Depot in Leipzig zur Weiterleitung zu zuführen. Die Pakete

schweinefleisch 1,50 Mt., Speck 1,80 Mt., gebratener Speck 2 Mt., Roulé- und Röschinken 2,40 Mt., Schinken 2 Mt., Flomen 1,90 Mt., Mettmurst 2,20 Mt., Schinken 2 Mt. Frankfurt a. M., 17. Mai. (Ein unverhofftes Abenteuer.) In einem biesigen Militärrübernachtungsraum trug sich dieser Tage ein ergreifender Vorfall zu. Ein älterer Landsturmmann, der sich von der Westfront in längere Urlaub in seine märkische Heimat begab, kam am späten Abend an und fand in dem Quartierhaus für die Nacht Unterkunft. Als er nach etlichen Stunden schlafend auf seinem Bett lag, hörte er, wie der anstehende Unteroffizier bei der Verlesung neuer Gäste auf seinen Familiennamen aufrief und zugleich einem jungen Soldaten ein Bett zuwies. Der alte Landsturmer sprang auf, fragt den Unteroffizier, ob er sich auch nicht verirrt habe. Dann sieht er sich den jungen Kameraden an, dieser aber erkannte sofort trock der verwilderte Sohn des Alten. Es waren Vater und Sohn, die sich in 20 Monaten nicht gesehen hatten und nun sich durch zufällige Fügung hier begegneten. Am nächsten Morgen trennen beide Abschied von einander. Der Vater reiste in die Heimat, der Sohn ging an die Westfront.

Bad Homburg v. d. H., 17. Mai. Der Einbrecher der Kirchdorfer Gedächtniskirche, über dessen Verhaftung berichteten, ist der als Einbrecher bekannte Dreher Hans Behner aus Essen. Bei seiner Verhaftung auf dem Hildesheimer Hauptbahnhof trug er die geraubten Kirchenkämme in einer Pappschachtel bei sich.

Kann die „Lusitania“ gehoben werden?

Ein Kapitel moderner Hebechnik.

Der „R. Pr. C.“ wird von ihrem marinetechnischen Mitarbeiter geschrieben:

Eine amerikanische Gesellschaft, die Interceanic Submarine and Engineer Company, will die wertvolleren unter den von den deutschen und österreichischen Unterseebooten versunkenen Passagier- und Frachtdampfern heben und die Ladungen, vor allem dasbare Geld, Wertgegenstände und Edelmetall, daraus bergen. Zu dem Zweck will sie zunächst nacheinander die gerade Lage der einzelnen Wracks örtlich feststellen lassen und diese selbst durch Taucher auf ihrem Zustand, d. h. die Verfaßung, in der sie auf dem Grunde liegen, untersuchen. Zur Besteitung dieser beträchtlichen Betriebskosten hat sich die Gesellschaft mit den bedeutendsten Banken Amerikas und den durch die Schiffswracks in Mitleidenschaft gezogenen Versicherungsgesellschaften in Verbindung gesetzt.

Welche Werte die großen Ozeandampfer oft mit sich tragen, ergab sich in diesem Kriege wiederum durch die Abgabnahme der „Appam“, auf der unter glorreicher Hilfsschiff „Möwe“ bekanntlich nahezu für eine Million Mark Goldbarren beschlagnahmt und glücklich mit nach Hause gebracht. Unter Umständen ist daher ein gesunkenes Schiff eine tatsächliche Goldgrube. Über auch an Ladungen tragen die großen Schiffe, die in transozeanischer Fahrt verkehren, oft große Wertmengen an Waren, Rohstoffen und Fabrikaten, die im Wasser entweder gar nicht verloren oder doch nur so weit beschädigt werden, daß sie wieder hergestellt werden können. In dieser Hinsicht aber trauten die Bergungsgesellschaften nicht ins Blaue hineinzuwerken, denn an Hand der Verladepapiere, die abstraktisch bei den Reedereien vorhanden sind, können sie Menge und Art der mit dem Schiff versunkenen Güter feststellen und danach ihren Voranschlag aufstellen, ob sich die Hebung des Schiffes gegenüber den berechneten Hebungskosten verlohn.

Ein solch begehrungswertes Objekt scheint die „Lusitania“ zu sein, die nun gerade ein Jahr (7. Mai 1915) auf dem Meeresgrund ruht. Ihr Wert wird im Falle einer glücklichen Hebung noch auf 12 Millionen Mark gesetzt — ein Schatz, der wohl des Hebens wert wäre, falls wenn die dazu notwendigen Arbeiten den höheren Kosten wieder zu Tage geförderten Millionen verhältnisse. Man hat bereits festgestellt, daß die „Lusitania“ in 120 Meter Tiefe liegt, und es wäre schon eine hohe Leistung, wenn in dieser Tiefe Taucher mit Erfolg auf dem Wrack arbeiten könnten, denn sie übertrifft die bisher erreichte Tauchgrenze ganz erheblich. Mit höherem Erfolg wäre dem Schiff daher nur durch Hebung zu kommen. Aber bevor eine solche beginnen kann, müssen wieder Taucher hinabsteigen, einmal um die Beschädigung des Schiffes festzustellen, sodann seine Lage, ob auf dem Rumpf stehend, oder auf der Seite liegend, oder gar liegen gefestert. Von vorn aus als am unwahrscheinlichsten aber ist die obere Lage, also aufrechtstehend, anzunehmen, denn die modernen langen, schmalen Ozeandampfer fallen im gesunkenen Zustand stets auf die Seite, wenn sie nicht aufgrund einer Bodenerhöhung geführt oder durch zwei zwischen Klippen festgeklemmt liegen. Auch unsere „Sonneau“ vom Norddeutschen Lloyd, die von den Engländern in der Schelde versenkt wurde, fiel bei Ebbe auf die Steuerbordseite, als sie den Grund berührte, obgleich sie ringsum noch von stählendem Wasser umgeben war. In solchen Fällen muß das Wrack erst wieder aufrecht gehoben werden, ehe mit der eigentlichen Hebung begonnen werden kann. Von geringerer Bedeutung sind selbst schweren Beschädigungen oder teilweise Zerstörung des Schiffsrumpfs für die moderne Hebechnik. Von neueren Beispielen kann die Hebung des „Suffolk“ im englischen Kanal angeführt werden, die vollständig in zwei Längshälften auseinandergebrochen war, aber schon wieder ans Längslicht gefördert ist.

Eine große Rolle spielen bei Schiffshebungen auch Stürmungen, besonders Ebbe und Flut, die bei dem „Lusitania“-Wrack besonders ungünstig liegen. Auch Sturm und Seegang können die Hebungsarbeiten oft Wochenlang unterbrechen. Nichtsdestoweniger jedoch hat die neuzeitliche Technik Mittel und Wege gefunden, um selbst ein so überaus schwieriges Werk, wie die Hebung eines „Lusitanias“ aus Abgrundtiefe, wenigstens mit Ausicht am Erfolg, unternehmen zu können. Wie sie mit elementarer Kraft zerstört, so rettet sie auch mit zäher Beharrlichkeit und Kraftanwendung, was noch zu retten ist. Ob es in Halle der „Lusitania“ — falls der Versuch wirklich ernsthaft unternommen werden sollte — gelingen wird, hängt von tausenderlei Umständen und Zufälligkeiten ab, die von der Unternehmerin nicht vorausgelebt werden können. Immer vorausgesetzt, wie gesagt, daß das Unternehmen wirklich ernst gemeint und die Ankündigung des Kriegsvertrages nicht ein englisch-amerikanischer Kriegsplan ist, um den Enderfolg unserer Unterseeboote zu

Aus aller Welt.

4. Erholungsbedürftige Krankenschwestern. Unter Vorsitz von Bundesrat Hofmann fand im Bundeshaus zu Bern die Bildung eines Damenausschusses zum Zweck der Aufnahme erholungsbedürftiger Krankenschwestern kriegsführender Staaten statt. Zur Präsidentin wurde Frau Bundesrat Hofmann gewählt. Vertreter des Hotelgewerbes machten die Mitteilung, daß zahlreiche Mitglieder des Hotelvereins sich bereit erklärt haben, die Krankenschwestern kostenlos aufzunehmen zu wollen. Mit der Aufnahme soll Anfang Juni begonnen werden. Es dürften etwa 2000 Pflegerinnen in Betracht kommen. Die Einladung an die verschiedenen Staaten erfolgt auf diplomatischem Wege. Nationalrat Ador hat in seiner Eigenschaft als Präsident des Internationalen Roten Kreuzes das Ehrenpräsidium übernommen.

Ein Riesenhecht. In Södera-Dellen ist den „Stett. R. Nachr.“ zufolge von einem Fischer aus Delsbo in einer Reuse ein Hecht gesargen worden, der nicht weniger als 15 Kilogramm wog. Er war etwa 1½ Meter lang. Wurde das „Swenska Dagbladet“ zu berichten weiß, ist dies der größte Hecht, der in den schwedischen Wäldern bisher gefangen worden ist. Vor einigen Jahren glaubte man, mit einem Hecht im Gewicht von 13 Kilogramm den Rekord erreicht zu haben, der aber durch den neuesten Rekord nun erheblich geschlagen worden ist.

5. Zu Tafts Protest. Zu der Meldung über den Protest Tafts gegen die Behinderung der Medikamentenverschaffung aus Amerika stellt Generalstabsarzt Professor Hohenegger in der „Neuen Freien Presse“ fest, daß bisher Mangel an Medikamenten oder Verbandstoffen nicht fühlbar geworden ist und auch von drohendem Mangel nicht gesprochen werden kann. In dem Artikel heißt es weiter: Selbst Spezialitäten fehlen uns nicht. Nur im Hinblick auf eine mögliche lange Dauer des Krieges könnte ein wütender Protest gegen die Behinderung der amerikanischen Ausfuhr für uns von Bedeutung werden, und deshalb sind wir an einem Erfolg der menschenfreundlichen Bemühungen Tafts, die bei allen Herzen und Samaritern lebhaftesten Widerhall gefunden haben, interessiert. Indessen sehen wir im Bewußtsein unserer guten pharmazeutischen Rüstung dem Ausgang der Auseinandersetzung mit Ruhe entgegen.

Verdun ein Schimmerhausen. Die „Bösser Nachr.“ melden: Wie ein englischer Journalist berichtet, der die letzte Tage Verdun besuchte, fallen im Durchschnitt noch täglich ungefähr 450 Geschosse auf Verdun, an einem ruhigen Tage etwa 250 Stück, aber an besonders lebhaften Tagen bis 1000 Geschosse. Sechsstöckige Häuser fallen oft zusammen wie Kartenhäuser und wirbeln dichten Staubwolken auf, die sich nachher auf die zum Teil pulsierenden Trümmer senken. Die nach Verdun bis jetzt geworfenen Geschosse schwägen die Franzosen, nach dem Bericht des englischen Journalisten, auf etwa 30 000.

6. Kein Waffenstillstand zum Zweck der Totenidentifizierung. „Temps“ bringt Antworten der kriegsführenden Staaten auf den Vorschlag des Roten Kreuzes, es möchte jeweils ein Waffenstillstand verabredet werden, während dessen die Sanitätsmannschaften die Toten aufnehmen und identifizieren könnten. Deutschland antwortete, daß es die Frage von der Initiative der Gegner abhängig mache. Demgegenüber stehen die Antworten Russlands, Frankreichs, Belgiens, Englands und Italiens, die sämtlich aus militärischen Gründen glatt ablehnen. Trotzdem bringt „Temps“ es fertig, zu behaupten, daß offenbar, wenn Deutschlands Antwort günstig gewesen wäre, die gewünschte Vereinbarung hätte besprochen und zum guten Ende geführt werden können.

7. Rücksicht aus England. Der Postdampfer aus England hat dreißig deutsche und sechzehn österreichische Zivilinterierte nach Büssingen mitgebracht; zwei von ihnen muhten von Kranenträgern des Roten Kreuzes vom Schiff an den Zug getragen werden.

Geschichtskalender.

Montag, 15. Mai. 1818. Alfred Neher, Maler. * bei Norden. — 1832. R. G. Zelter, Komponist, † Berlin. — 1841. Gottfr. Semper, Architekt und Kunstschriftsteller, † Rom. — 1881. Franz Dingelstedt, Dichter, † Wien. — 1899. Ett. Pollo, Schriftstellerin, † München. — 1915. Starke Angriffe schwächerer englischer Truppen bei Steenstraete und Het Sos werden unter schweren Verlusten für die Angreifer abgewiesen. — Erneute Angriffe der Franzosen beiderseits der Borettohöhe bei Souchez und nördlich von Arras bei Neuville brechen in unterem Feuer zusammen. — Westlich der Artois, an der ganzen Front von Lille bis über Arras hinaus ist ein lebhafter Minenkrieg im Gange. Die Engländer benutzen die zunehmende Trockenheit des Bodens, um durch ein systematisch vorgetriebenes Stollensystem unsere Stellung zu untergraben. Natürlich wird von unserer Seite nicht minder fleißig gegenminiert. Es ist ein erbitterter Kampf unter der Erde, der hier Tag und Nacht geführt wird, ohne daß der Gegner bisher seinen Zweck erreicht hätte.

Bei den zahlreichen Sprengungen, die gestern auf diesem Frontabschnitt stattfanden, konnten unsere Leute nach heftigem Handgranatenkampf sämtliche Trichter mit Ausnahme eines einzigen besetzen. Südwestlich Arras halten die Engländer gestern auch einen vergeblichen Gasangriff angezeigt. Es darf hervorgehoben werden, daß alle diese Unternehmungen, die sowohl auf der englischen wie auf der französischen Front von Zeit zu Zeit eingeleitet werden, bisher fehlgeschlagen sind. Von einem französischen Gasangriff der letzten Wochen in der Nähe von Soissons berichtet mir ein Zeuge: Der Angriff begann morgens um 4 Uhr. In Abständen von je einer halben Stunde wurden vier Wellen des Gases abgelassen. Aber der Wind war etwas zu stark, trieb die Wellen rasch vor sich her und ließ ihnen keine Zeit, in die Gräben zu sinken. Das Gas war sehr weit zu riechen, bis auf 8 Kilometer hinter der Front. Der Nebel war zeitweilig so dicht, daß man keine Hand vor den Augen sehen konnte. irgend ein Schaden wurde nicht angerichtet, und die Schutzmasken bewährten sich ausgezeichnet. Nur wer das Anlegen der Maske unterlassen hatte, hatte vorübergehende Beschwerden.

Ein paar gefangene Franzosen, über den Zweck dieses Manövers befragt, meinten, die Deutschen sollten dadurch abgedreht werden, ihrerseits einen Angriff zu versuchen. Sie sollten die Franzosen für stärker und angriffsstürmischer halten, als sie in Wahrheit seien.

Donnerstag, 18. Mai. 1800. Hans Joachim v. Flein, preuß. Reitergeneral. * Wustrow bei Neu-Ruppin. — 1782. Adolf von Bülow, Freiheitsführer, * in Berlin. — 1804. Napoleon I. zum Kaiser gekrönt. — 1815. Eröffnung des Frankfurter Parlaments. — 1868. Nikolaus II., Kaiser von Russland, * Petersburg. — 1910. Franz Starhina, Historien- und Gemälder, † Berlin. — 1911. Gust. Mahler, Musiker, † in Wien. — 1914. Friedensschluß zwischen Alianen und Rodericus durch die Einigung von Rostow. — 1915. Auf der Höhe Borek-Höhe werden einige feindliche Gräben genommen. Bei Neuville scheitert ein starker französischer Angriff unter schweren Verlusten für den Gegner. — Aus der Linie Shagorin-Braunenburg (halbwegs zwischen Libau und Riga) treten starke russische Kräfte an. — Scheitern der russischen Gegenangriffe rechts des San, nördlich Berezowsk, schwere Verluste der Moskowiter. Sieciawa von den Verbündeten erobert und auch dort der Übergang über den San erzwungen. 7000 Mann und 8 Geschütze erbeutet. Nördlich Sambor mehrere Höhenstellungen der Russen, sonst einzig barfüßig verteidigte Ortschaften erobert.

Weilburger Wetterdienst.

Wettervorhersage für Freitag, den 19. Mai: Trocken und vielfach heiter, Tageswärme weiter ansteigend.

Letzte Nachrichten.

Seegeschütz an der Ilandrischen Küste.

Brüssel, 17. Mai. (WTB.) Gestern nachmittag erschienen englische Seestreitkräfte vor der Ilandrischen Küste. Deutsche Torpedoboote und Bewachungsfahrzeuge ließen daraufhin aus, wobei es zu einem kurzen Artilleriegefecht kam. Eines der deutschen Flugzeuge warf während des Gefechtes auf einen feindlichen Zerstörer Bomben ab und erzielte dabei einen Treffer im hinteren Kommandoturm des feindlichen Fahrzeugs.

Das Kompromiß in der Steuerfrage.

Berlin, 17. Mai. Die Konferenz der einzelstaatlichen Ministerpräsidenten und Finanzminister, die am Montag und Dienstag in Berlin bei dem Reichskanzler und dem Reichsschatzsekretär stattgefunden hat, hat sich tatsächlich mit der Frage des in vertraulichen Beratungen bereits besprochenen Steuerkompromisses beschäftigt. Einer direkt, wenn auch einmaligen Reichsvermögenssteuer haben die einzelstaatlichen Regierungsvertreter nicht zustimmen zu können geglaubt, aber in ihrem Beschlusse, von dem der Reichsschatzsekretär in dem heutigen Steuerausschuß andeutungsweise gesprochen hat, sind sie den Wünschen des Reichstages, wie verlautet, doch insofern entgegengekommen, als sie einer besonders konstruierten Art von Vermögensabgabe ihre Zustimmung nicht verlagen würden. Bei dieser Vermögensabgabe soll auch die Wertminderung, die durch den Krieg eingetreten ist, Berücksichtigung finden.

Über die Minensprengungen und Gasangriffe an der Westfront

wird der „Frankf. Ztg.“ von ihrem Kriegsberichterstatter Eugen Rallschmidt geschrieben:

Großes Hauptquartier, 17. Mai. In Ilandern und im Artois, an der ganzen Front von Lille bis über Arras hinaus ist ein lebhafter Minenkrieg im Gange. Die Engländer benutzen die zunehmende Trockenheit des Bodens, um durch ein systematisch vorgetriebenes Stollensystem unsere Stellung zu untergraben. Natürlich wird von unserer Seite nicht minder fleißig gegenminiert. Es ist ein erbitterter Kampf unter der Erde, der hier Tag und Nacht geführt wird, ohne daß der Gegner bisher seinen Zweck erreicht hätte.

Bei den zahlreichen Sprengungen, die gestern auf diesem Frontabschnitt stattfanden, konnten unsere Leute nach heftigem Handgranatenkampf sämtliche Trichter mit Ausnahme eines einzigen besetzen. Südwestlich Arras halten die Engländer gestern auch einen vergeblichen Gasangriff angezeigt. Es darf hervorgehoben werden, daß alle diese Unternehmungen, die sowohl auf der englischen wie auf der französischen Front von Zeit zu Zeit eingeleitet werden, bisher fehlgeschlagen sind. Von einem französischen Gasangriff der letzten Wochen in der Nähe von Soissons berichtet mir ein Zeuge: Der Angriff begann morgens um 4 Uhr. In Abständen von je einer halben Stunde wurden vier Wellen des Gases abgelassen. Aber der Wind war etwas zu stark, trieb die Wellen rasch vor sich her und ließ ihnen keine Zeit, in die Gräben zu sinken. Das Gas war sehr weit zu riechen, bis auf 8 Kilometer hinter der Front. Der Nebel war zeitweilig so dicht, daß man keine Hand vor den Augen sehen konnte. irgend ein Schaden wurde nicht angerichtet, und die Schutzmasken bewährten sich ausgezeichnet. Nur wer das Anlegen der Maske unterlassen hatte, hatte vorübergehende Beschwerden.

Ein paar gefangene Franzosen, über den Zweck dieses Manövers befragt, meinten, die Deutschen sollten dadurch abgedreht werden, ihrerseits einen Angriff zu versuchen. Sie sollten die Franzosen für stärker und angriffsstürmischer halten, als sie in Wahrheit seien.

Protest gegen die englische Postberaubung und Blockadepolitik.

Newyork, 17. Mai. Versammlungen von Iren geben überall die heftigste Entrüstung gegen England und die übrigen Verbündeten und der Einspruch mehrerer Zeitungen und Politiker gegen eine weitere Verschleppungstaktik bewegen Wilson dazu, gegen die Festhaltung von Postsendungen durch England zu protestieren. Bald wird er auch einen Protest gegen die englische Blockadepolitik richten.

